

# Beruf versus Job - arbeiten in den USA

---

*In seinem achten Bericht aus den USA geht Robert Egloff auf die fundamentalen Unterschiede ein, welche zwischen dem amerikanischen und dem schweizerischen Arbeitsmarkt bestehen. Und vor allem auch darauf, wie die berufliche Nachwuchsförderung und die Einstellung zur Arbeit in den beiden Ländern völlig verschieden sind.*

Von hundert Schweizer Schulabgängern haben mit Zwanzig fast drei Viertel (= ca. 73 %) einen Berufslehraabschluss, fangen also ungefähr mit 16 Jahren an, in einem von ihnen gewählten Berufsfeld zu lernen und zu arbeiten.<sup>1</sup> 1993 arbeiteten in den USA insgesamt 5 Millionen (= ca. 48 %) der 16- bis 19-Jährigen mehrheitlich in Jobs im Verkauf, Büro, als Tagelöhner und in anderen verschiedenen Dienstleistungen. Etwas mehr als drei Millionen Teilzeit, die übrigen Vollzeit.<sup>2</sup> Es besteht also auf den ersten Blick gar nicht so ein riesiger Unterschied. Und trotzdem könnte der Kontrast nicht grösser sein.

## Was ist hier anders?

Schweizer Jugendliche wachsen in einer Umgebung auf, in welcher ein Grossteil der Personen um sie herum eine Lehre gemacht haben; Berufslehren sind Teil der Kultur. Dann durchlaufen sie so zwischen dem 14. und 16. Altersjahr einen mehr oder weniger aktiven Berufswahlprozess, der zu einem - nicht unbedingt definitiven, aber doch bewussten - Berufentscheid führt. Und dann beginnen sie, wie oben erwähnt, eine Ausbildung, in der Lernen am Arbeitsplatz und in der Schule so weit als möglich aufeinander abgestimmt sind.

Ganz anders hier in den USA. Sämtliche oben erwähnten Elemente sind hier nicht vorhanden. Der einzige Grund für Teenager, eine Anstellung zu suchen, ist Geld. Geld, um ein Studium zu finanzieren, welches

hier immer noch als der einzige Weg zur Glückseligkeit gilt. Oder Geld, um eine Familie zu ernähren, da die USA ja bekanntlich das Land sind, mit der von industrialisierten Ländern mit Abstand höchsten Quote von Teenagern mit Kindern. Oder Geld, um Versicherung und Benzin für's Auto zu kaufen, welches die grosse Freiheit verspricht. Der Job hat keinerlei Zusammenhang mit dem Lernen in der Schule; er ist eine reine Finanzquelle.

Was sind die Vorteile des Arbeitsplatzlernens? Ich denke, wir können eigentlich drei unterscheiden: (1) Eintritt in die Erwachsenenwelt (Sozialisierung), (2) Lernen der Regeln der Arbeitswelt, wie Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit, Teamarbeit, etc. und (3) Erlernen berufsspezifischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Aus dieser Sicht betrachtet spielen also eigentlich die oben erwähnten Unterschiede keine Rolle. In beiden Fällen lernen die Jugendlichen mindestens die ersten beiden der drei Elemente. Und trotzdem, denke ich, ist es eben gerade das dritte Element, welches zum Berufsstolz, zum Berufsethos, zum gesteigerten Selbstbewusstsein, zur Meisterschaft, eventuell sogar zur Berufung führt.

Wieso komme ich zu diesem Schluss? Wir müssen dazu die Tätigkeiten und Jobs etwas näher unter die Lupe nehmen, welche

Jugendliche auf dieser Seite des Atlantiks ausüben. Amerikanische Teenager treten hier in jedem Fall in den sogenannten 'Sekundären Arbeits-Markt' ein.

Dieser 'Secondary Labor Market' ist ein weitherum benutzter, aber lose definierter Ausdruck, der sämtliche Einstiegspositionen des Arbeitsmarktes umfasst. Arbeiten innerhalb dieses Marktes sind oft halbtags und bezahlen den Mindestlohn (momentan \$4.25/Stunde). Sie sind näher charakterisiert durch hohen Personalwechsel, begrenzte Ausbildungs-Anforderungen, niedrige Fähigkeits-Auflagen, Routinisierung und hohe 'Austauschbarkeit', d.h. die Annahme, dass ein Arbeiter so ziemlich gleich gut ist, wie jeder andere. Die meisten bieten keine Sozialleistungen und haben wenig Raum für Beförderungen.<sup>3</sup>

Jugendliche konkurrieren in diesem Markt mit älteren Bewerbern und, was schlimmer ist, bleiben im Landesdurchschnitt in diesem Markt, bis sie 27 bis 28 Jahre alt sind. Eine Beziehung zu einem Beruf oder Berufsfeld entsteht genausowenig, wie es auch unmöglich ist, das eigene Leben oder das Leben der eigenen Familie auf eine solide finanzielle Basis zu stellen.

Schweizer Jugendliche entscheiden sich für einen Beruf oder ein Berufsfeld, und man kann darüber diskutieren, ob dies für viele nicht zu früh passiert. Der Grossteil der amerikanischen Jugendlichen,

nämlich jene, welche nicht auf direktem Weg eine auf einen Beruf ausgerichtete akademische Karriere (wie zum Beispiel Arzt oder Rechtsanwalt) durchlaufen, entscheiden sich gar nicht; der Beruf entscheidet sich für sie, und zwar in den meisten Fällen erst ziemlich spät. Für die nationale Volkswirtschaft, die Arbeitgeber und die meisten Arbeitnehmer wohl eher etwas zu spät.

### **Sommerjobs**

Die drei Monate dauernden Sommerferien hier haben eine eigentliche Sommerjob-Kultur entstehen lassen. Die meisten Umstellversuche in den USA, vom landwirtschaftlichen Schulkalender wegzukommen, sind bisher gescheitert; die Amerikaner lieben ihre langen Sommerferien. Im Juni, Juli und August drängen Jugendliche in die Betriebe. Wiederum die wenigsten natürlich mit der Absicht, in einem Betrieb später eventuell eine Karriere zu beginnen. Hauptgründe, warum Firmen dieses Spiel bisher überhaupt mitmachten, waren der Wunsch, die Jugendlichen nicht während der ganzen Zeit auf der Strasse zu haben. Und auch, um das Betriebsimage in der Bevölkerung zu pflegen. In den seltensten Fällen aber berufliche Nachwuchsförderung.

Hier in Austin haben wir jetzt, wie in anderen Regionen der USA, damit begonnen, diese Sommerjobs mit sogenannten 'Career Pathways' zu verbinden. Das heisst, dass nur Jugendliche, welche gewisse Kurse in der High School schon besucht haben, überhaupt für diese sogenannten Internships in Frage kommen. Dadurch erhöht sich natürlich auch für die Firma das Interesse, Jugendliche einzustellen. Denn erstens erhalten sie besser motivierte Jugendliche, welche

sich für das Berufsfeld interessieren und auch bereits einige Grundkenntnisse aus der Schule mitbringen. Und zweitens besteht die Möglichkeit, diese Jugendlichen schon früh mit einer möglichen Karriere in der Firma in Kontakt zu bringen.

Wir haben letztes Jahr eine Tabelle erstellt, in welcher wir die Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten von Sommerjobs darstellen (siehe Tabelle 1), um sowohl für Bewerber wie auch für Firmen eine Hilfestellung bei der Auswahl zu bieten. Und auch hier waren letzten Sommer die weitaus meisten Jugendlichen in der Kategorie 'Sommerjobs' beschäftigt; nur gerade achtzig passten in die von uns geförderten beiden anderen Kategorien.

### **Das 'Kinderarbeitsgesetz'**

Letzten Sommer wurde hier ein Arbeitgeber angezeigt, weil er einen 17-jährigen Studenten auf dem Bau beschäftigt hatte. Dies veranlasste uns, das sogenannte 'Child Labor Law' etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Insgesamt kann man natürlich sagen, dass auch dieses Gesetz davon ausgeht, dass Jugendliche bis zu ihrem 18. Altersjahr vollzeitlich in die High School gehen und damit am Arbeitsplatz nichts verloren haben. Dass die Realität auch hier in der USA mit diesem Bild nur sehr wenig gemeinsam hat, kümmert die Beamten, welche dem Gesetz Achtung verschaffen, offenbar wenig.

Dieses Gesetz nennt siebzehn sogenannte 'Erlasse über gefährliche Berufe', welche für unter 18-Jährige verboten sind (siehe Tabelle 2)<sup>4</sup>. Dass zu vielen dieser Erlasse Ausnahmen gewährt werden, sofern die Tätigkeiten für die Ausbildung notwendig sind

und im Rahmen eines geordneten und registrierten Lehrverhältnisses, unter direkter und dauernder Aufsicht einer Fachperson und nur für kurze Zeit ausgeführt werden, ist in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt. Arbeitnehmer haben vor allem aus Versicherungsgründen grössten Respekt und, was schlimmer ist, Versicherungen kennen oft die Ausnahmen nicht. So wurde unser Arbeitgeber zum Beispiel von sämtlichen Anschuldigungen freigesprochen.

Genauso wie dieses Gesetz ist auch die Mindestlohngesetzgebung, zu der es ebenfalls in der Allgemeinheit weitgehend unbekannte Ausnahmen für Lehrlinge gibt, ein grosser Stolperstein für das Entstehen einer effektiven Berufsbildung in diesem Land. Die Tatsache, dass Lehrlinge hier von Anfang an gleichviel verdienen sollen, wie Erwachsene, fördert die Bereitschaft von Firmen keineswegs, an einem Lehrsystem teilzunehmen.

Jemand sagte mir hier vor einigen Wochen, dass er es nicht gut finde, wenn Jugendliche sich - wie in der Schweiz - früh für einen Beruf entscheiden müssten. Die Schuljahre und vor allem die Jahre am College seien doch vor allem dazu da, um 'Fun' zu haben. Wie lange kann sich dieses Land diesen Luxus wohl noch leisten?

---

<sup>1</sup>"Bildungslabyrinth Schweiz: wer verirrt sich wohin?", Bundesamt für Statistik

<sup>2</sup>U.S. Department of Labor, Washington, D.C., Bureau of Labor Statistics, February 1994, Employment and Earnings

<sup>3</sup>U.S. Department of Labor, Employment and Training Administration, 1995, Skills, Standards and Entry-Level Work

<sup>4</sup>U.S. Department of Labor, Hazardous Occupational Orders